



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlich, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

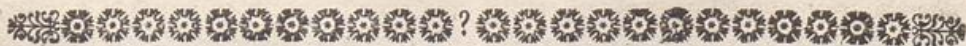
Augspurg [u.a.], 1748

Vierte Predig. Die Versuchungen seynd nicht schädlich, sondern nützlich, wann man sich gebührend darinn aufführet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)

lust, und beweine denselben; wann dich allhier ein betriegerischer Kauffmann, irgend ein untreuer Jud hinget gangen, und eine grosse Summa Geldes für einen Edelstein, von welchem du hernach gewahr wirst, daß es nichts als Glas seye, abgezwicket hat, mein! was tragst du nicht für ein Leidwesen? wie klagst du nicht bey allen Gerichterem über den Betrug, und treibest mit aller Gewalt auf Ersetzung des Schadens? ach! glaube mir sicherlich, noch tausendmal ärger bist du von dem bösen Feind hinter das Licht geführt, so oft du dich zur Sünd hast verleiten lassen; bey was für einem Gericht aber willst

du Klag darüber führen? bey keinem anderen, als wo die Göttliche Barmherzigkeit das Urthel spricht; nemlich in der Beicht, hier wollen wir unsere Schuld bekennen, hier wollen wir unsere begangene Fehler bereuen, und abbitten, mit dem Versprechen, und besten Vorsatz: Der Teufel, oder ein anderer mag uns hinführo anbieten, was er will, wann es um eine Sünd zu thun, so wollen wir ihm mit Christo sagen: Vade retro Satana! trolle, und packe dich weit von mir, du Betrieger! mit deinen falschen Waaren,
A M E N.



Auf den ersten Sonntag in der Fasten

Vierte Predig.

Ductus est Jesus à spiritu in desertum, ut tentaretur à diabolo. *Matt. 4.*

Jesus ward vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er vom Teufel versucht würde.

Inhalt.

Die Versuchungen seynd nicht schädlich, sondern nützlich, wann man sich gebührend darzu aufführt.

So viel ich aus dem heutigen Evangelio mercke, und beobachte, so ist der Satan zwar unverschämter, als ich gemeinet hätte, aber doch nicht so schrecklich, wie man ihn sonst wohl mahlet, weder so mächtig,

tig, als man ihn fürchtet; dann unverschämter, als ich, und vielleicht wohl mehr mit mir gemeinet hätten, ist er, indem er sich nicht scheuet, Christum den Sohn Gottes selbst zur Sünd zu verführen, ja ihn gar zu überreden, daß er ihm, als einem Auffer-Gott, die Knie solle biegen. Wer hätte das sein Leben gemeint, daß ein so wahnwitziger, und unverschämter Teufel in der Hölle wäre, der sich an seinem Schöpffer, und Herrn selbst reiben, und einen Kampf mit ihm aufzunehmen unterstehen dörfte? aber in etwa ist ihm dieß zu verzeihen, und zu gut zu halten, weil er, wie billig zu vermuthen ist, nicht gewußt, wer sein Gegner wäre, sonst hätte dieser stolze Geist sich in einen Streit, worin er vorgesehen, daß er ohnfehlbar unterliegen werde, nicht eingelassen. Hat er derohalben allem Ansehen nach gemeint, der also streng in der Wüsten fastende sey ein Mensch gleich anderen, welche, wie mehr sie sich bemühen durch gute, und Gott gefällige Werke den Schatz ihrer Verdiensten zu vermehren, desto heftiger pflegt auch das höllische Raub-Gesindel darauf loszustürmen, um ihnen die Beute abzujauchen; nicht anderst, als wie es die See- und Strassen-Räuber zu machen pflegen, welche den armen, und nichts bey sich führenden Wanders-Leuthen freyen Paß gestatten, und hingegen die reich-beladene mit aller Wuth angreifen; also, sage ich, machet es auch der höllische Feind; diejenigen, welche frey, und

ungebunden daher leben, welche sich um die Tugend, und Gottes-Furcht weniger als nichts bekümmern, die läßt er in gutem Frieden, weil sie ihm von selbst in das Garn lauffen; so bald aber einer ihm entwischt, und sich ganz und zumal dem Göttlichen Dienst ergeben will, da spannet er gleich alle Kräfte an, bietet alle List auf, denselben in allerley Sünd zu stürzen; darum der Weise-Mann einem jedwedem rathet: Fili! accedens ad servitutem Dei sta in iustitiâ, & timore, & præpara animam tuam ad tentationem. *Eccli. 2.* Mein Sohn! wann du den Gottes-Dienst antretten willst, so stehe in Gerechtigkeit, und in der Furcht, und bereite deine Seel zur Anfechtung. Weil dann der Satan scheint in der Meinung, oder wenigsten in Zweifel gewesen zu seyn, daß Christus der Herr, da er sich in der Wüsten aufgehalten, ein solcher Anfänger wäre, so ist ihm die in solcher Versuchung begangene Unverschämtheit in etwa zu verzeihen, und zu gut zu halten.

Neben der unverschämten Frevelthat aber, wie ich gesagt, mercke ich auch in diesem Zweykampf, daß der böse Feind nicht so starck, und mächtig, noch so erschrecklich sey, als viele sich einbilden; dann wer siehet nicht, wie leicht ihm seine Waffen vor der Faust abgeschlagen werden? mit wie langer Nasen wird er nicht abgewiesen, ohne daß er den geringsten Vortheil gewinnen kan? nur zu allem,
was

was er eingiebt, nein gesagt, nur einen Unwillen über ihn gezeigt, und mit kurzen Worten ihm die Thür gewiesen: *Vade retro Satana!* so liegt der höllische Riese, und Goliath schon zu Boden; er wird zwar von dem heiligen *Petro* ein brüllender Löw genennet, mercket aber wohl, daß er sage: Ein brüllender, und nicht ein beissender Löw; nun weiß man aber wohl, daß sich die wilde Thiere zwar von dem Brüllen schrecken lassen, ein herkhaffter Mann aber störet sich daran nicht; darum der heilige *Bernardus Serm. 2. de resurr.* sagt: *Non simus bestia, ut nos prosterнат vacuus ille rugitus.* Lasset uns doch zu keinen wilden Bestien werden, die von dem einzigen leeren Brüllen des Löwens zu Boden fallen.

Eine viel zu eitele Forcht würde diese seyn, wann einem Reisenden, der mit allerhand gutem Gewehr versehen, ohngefehr ein Strassen-Räuber aufstieße, der zwar eine Büchse auf ihn anschläge, der Reisende aber wüßte gewiß, daß sie nicht geladen wäre, würde der sich wohl davon schrecken lassen, und das Seinige von sich geben, oder sich berauben lassen?

einsältig wäre er ja, wann er es thäte, unter die bange Hasen wäre er zu zehlen. Ein solcher Räuber ist der böse Feind, drohen kan er, versuchen, und brüllen kan er, aber beißen kan er nicht, als diejenige, welche ihm zu nahe kommen, und gern wollen gebissen seyn: Warum erschrecket ihr dann also, ihr Kleinmüthige Seelen! warum seyd ihr so verzagt, wann euch dieser neidige Höllen-Hund bald mit allerhand Verstreungen unter dem Gebett, bald mit Gottslästerlichen, bald mit garstigen unreinen, bald mit neidigen, und rachgierigen Gedancken überlästig ist? ich sage überlästig, dann ich rede allein von denen, welchen alle solche Sachen zuwider seynd; was betrübt ihr euch hierüber, und stehet in Sorgen, als wann ihr würcklich gebissen wäret? störet euch nicht daran, es ist nur ein leeres Brüllen, welches ja so gar Christus der Welt Heyland selbst hat hören müssen, uns zur Lehr, daß wann man dergleichen Versuchungen verachtet, und ihnen widerstebet, so schaden sie einem nichts mehr, als das Anbellen eines Hundes, ja was sage ich, schaden? sie nutzen, und bringen vielmehr Vortheil;

Vortrag.

Dann zu dem Ziel, und End ist dem bösen Feind die Gewalt, uns zu versuchen, gelassen worden, wie ich in anstehender Red beweisen will, und hoffe hierdurch den Nutzen zu schaffen, daß man ins künftige wegen des bösen Feinds Versuchung nicht mehr so forchtsam, und kleinmüthig werde.

Du.

Ductus est Jesus à spiritu in desertum, ut tentaretur à diabolo, *Matt. 4.*

Jesus ward vom Geist in die Wüsten geführet, auf daß er vom Teufel versucht würde.

Der das Gold mit der Sonn vergleichen wolte, würde sich gewiß nicht weit verfehlen; dann gleichwie die Sonn unter den Sternen am Hellsten hervorstrahlet, und selbige verdunckelt, also sicht das Gold mit seinem Glanz dem überigen Metall die Augen aus. Die Sonn haben viele Völcker als einen GOTT verehret, dem Gold mangelt es noch auf den heutigen Tag nicht an Anbettern, und Verehrern, welche ihm die Knie biegen; die Sonn glänzet oben, und hoch an dem Firmament, auch das Gold wird allenthalben erhöht, und pranget auf den höchsten Häuptern der Welt-Monarchen; aber nicht früher wird dieses edele Metall also erhöht, nicht früher kommt es zu seinem gehörigen Schein, und Glanz, bis es erst den Schmelz-Ofen verlostet, von den Gold-Schmiden geprüftet, mit tausenderley Hammer-Streichen ausgearbeitet, polieret, und gerieben ist. *Quò sapius arsit, eò magis proficit ad bonitatem. Plin. l. 33. c. 3.* Je öfter es im Feuer gewesen, desto besser glänzet es. Nun ware zwar Christus von selbst ein pures, und reines Gold, welches keiner Läuterung nothwendig hatte,

um seinen Glanz zu bekommen; nichtsdestoweniger, damit er uns in allen zu einem Muster, und Exemplar diene, wirfft ihn heut seine Demuth in den Prüf- und Schmelz-Ofen der Versuchung, woraus er aber, wann ich also reden darff, viel glänzender, und scheinbarer hervor kommt: Der Teufel muß mit Schimpff, und Spott abziehen, die Engel hingegen treten herzu, und warten ihm auf; wann aber das an dem grünen, und Fruchtbringenden Holz geschieht, was hat dann nicht das dürre, und unfruchtbare zu gewarten? ich will sagen, wann Christus die Göttliche Heiligkeit selbst versucht wird, wer wird sich von seinen Dienern, und Nachfolgern von der Versuchung ausnehmen dörfen? gewiß der heilige Basilius hält denjenigen nicht einmal für einen guten Christen, der seine Tugend, und Tapfferkeit nicht in den Versuchungen bewähret; *ut gubernatorem navis tempestas, seynd seine Worte, athletam stadium, militem acies, sic christianum hominem tentatio probat. orat. 11. de patient.* Gleichwie man einen guten Schiffmann in dem Sturm, einen Kämpffer im Streit, einen Kriegs-Knecht in der Schlacht

Schlacht erkennet, also zeigt es sich in der Versuchung, wer ein guter Christ sey. Ist derohalben die Versuchung an sich nichts böses, sondern vielmehr der Weg zur Ruh, der Schmelz-Feigel, um das Gold zu läuteren, und der Hammer, womit die himmlische Ehren-Cron zubereitet wird; dorten im Himmel ist Fried, dahier aber auf Erden der Krieg, der hier wohl fechtet, wird dort gecrönet, Cronen ohne Streit giebt weder der Himmel, noch die Erde: Nemopotes, nisi vicerit coronari, sagt der heilige *Ambrosius*, nemo potest vincere, nisi ante certraverit. l. 4. in *Luc. c. 4.* Keiner mag gecrönt werden, er habe dann zuvor überwunden, keiner mag überwinden, er habe dann gestritten. Was fürchten wir dann an der Versuchung? spricht er ferner: Tentationem nunquam timere debemus, est enim causagloriæ, materia triumphorum. Die Versuchung haben wir niemal zu fürchten, dann sie ist eine Ursach des Siegs, und grösserer Glory.

Derohalben versucht ja auch Gott selbst zuweilen den Menschen, wie wir dann aus heiliger Schrift wissen, daß er den Abraham, David, Tobias, und andere versucht habe, wie auch diejenige, von welchen *Sap. 3.* geschrieben stehet: Deus tentavit eos, & invenit illos dignos se. GOTT hat sie versucht, und hat sie seiner würdig gefunden. Und obschon GOTT weit anderst versucht, als der böse Feind, wie der heilige *Ambrosius* sagt, R.P.Erich, zweyter Theil.

ambrosius anmercket, da er sagt: Aliter tentat Deus, aliter diabolus; diabolus tentat, ut subvertat, Deus tentat, ut coronet. l. 1. de *Abrab. c. 8.* Anderst versucht GOTT, anderst der böse Feind; der Teufel versucht, um zustrürzen, GOTT um zucrönen. Obschon, sage ich, dieses wahr ist, so können wir uns doch beyde, wann wir nur wollen zunug machen; so giftig als der höllischen Schlangen ihr Zischen immer ist, so laßt sich doch der heilsamste Theriac, und die trefflichste Urzney daraus machen; der die geistliche Secht-Kunst recht verstehet, und dem bösen Feind sein Ansuchen abschlaget, der treibt ihm, wie der David dem Goliath, seine eigene Waffen aus der Faust, und legt ihn damit zu Boden, indem er dasjenige, womit der Versucher ihm hat schaden wollen, zu seinem größten Nutzen verwendet; darum darff ja der heilige *Jacobus* sagen: Omne gaudium existimate fratres! cum in varias tentationes incideritis. *Ep. 2.* Haltet es für eine grosse Freud, liebe Brüder! wann ihr in unterschiedliche Versuchungen gerathet; dann wie woltet ihr sonst euere Tugend zeigen, wie woltet ihr können gecrönet werden?

Merck, und Nachsinnens, würdig ist es, daß der Josue, welcher, obschon er schiene der starcke Arm Gottes selbst zu seyn, dannauch alle feindliche Völcker aus Palæstina nicht habe ausgerotten können; niemals hat die Welt einen so tafferen, starcken, und zugleich

gleich glücklichen Kriegs-Held gesehen; niemalsen zog er zu Feld, daß er nicht sieghaft, und Lorbeer-prangend zurück kame, wie er dann über dreyßig Könige bekrieger, geschlagen, und ihre Hartnäckigkeit zum grösseren Spott an dem Galgen gebrochen; vor keine so veste Stadt, vor keine so dicke Mauern rückte dieser unüberwindliche Held, daß er sie nicht gesprengt, und überstiegen; die Sonne selbst, wer hat sein Leben desgleichen gehöret? wann der ordentliche Tag dem Josue zum Mehrgen, und Würgen seiner Feinde zu kurz fallen wolte, die Sonne, sag ich, bleibt, weiß kaum, ob auf des Josue Befehl, oder für Verwunderung seiner Tapfferkeit, still stehen, und hält ihren schnellen Lauff ein, damit der unermüdete Arm des Josue nur mehr des feindlichen Bluts vergiessen, und sein erhitztes Schwert mehr Palmen-Zweig mähen könne; wie dann dieses alles die heilige Schrift von ihm bezeuget. Aber es sey der Josue so Sieg- und glorreich, als er immer will, so hat er doch die Ehr nicht haben können, daß er das den Juden angewiesene Erbtheil, nemlich ganz Palästina von allem feindlichen Unkraut gesäubert hätte; hin und wieder bleiben noch Chananæer, Jebusæer, und andere Völcker über, mit welchen sowohl er, als seine Nachfolger sich nach der Zeit oft haben tummeln, und herum schlagen müssen: Warum aber dieses? warum gehet hier dem Josue seine Tapfferkeit, und Glück ab?

Die Ursach werden wir lernen aus einer politischen, und bürgerlichen Geschichte, welche von mehr als einem Geschichts-Versasser beschrieben wird: Die Römer nemlich hatten nach hartester, und oftmaliger Belagerung die veste, und berühmte Stadt Carthago endlich bemeistert, und in ihre Gewalt gebracht; derohalben kam die Frage in den grossen, und hochweisen Rath, was jetzt zu thun sey? ob man Carthago schleiffen, und der Erden gleich machen, oder ob man es hingegen in seinem Glor lassen, und erhalten solle? Cato ein von Weisheit, und klugen Rathschlägen berühmter Mann gab seine Meinung, und Antwort: Carthago solle darnieder gerissen, und geschleiffet werden; unterstützte auch sein Urtheil mit so kräftigen Ursachen, und Beweissthum, daß man hätte schwören sollen, es wäre mit der Stadt geschehen, es sey ihr würcklich vom ganzen Rath der Hals abgesprochen; dann sagte Cato, schämen müsten wir uns ja, wann wir den Vogel aus der Hand fliegen, und eine so stolze Stadt, da wir sie demüthigen können, stehen liessen; wissen wir dann nicht, daß das einzige Carthago mehr Römischen Bluts gekostet, als wohl die Eroberung eines ganzen Welt-Theils nicht erfordert hätte? und wann vielleicht jetzt die Carthaginienser uns huldigen, und treue Unterthänigkeit angeloben, meineth ihr wohl, daß selbiges halten werden? gewiß ihr hochtrabender Geist wird auf die Dauer das Joch der Dienste

Dienstbarkeit eben so wenig dulden, als ihr tapfferer Muth zugeben wird, daß sie ihre alte, und gewohnte Freyheit nicht wiedersuchen: Noch viel weitläuffiger führet der Cato sein Urtheil von Schleiffung der Stadt aus, und zoge mit seiner Beredsamkeit schier alle auf seine Seit.

Bis sich Scipio ein nicht minder in Kriegs- als Staats- und Regierungs- Händelen erfahrener Mann ihm entgegen setzte, und sprach: Wahr ist es, keinen mächtigern, und Kriegs- kün- digern Feinde hat Rom jemalen gehabt, als die Carthaginenser; aber soll man sie dessentwegen vertilgen? O behüten uns alle Götter davor! sonst vertilgen wir auch zugleich den Ruhm, und Tapfferkeit der Römer, weil für ihre Schwerter zu wegen kein besserer, noch härterer Schleiff- Stein zu finden, als Carthago; viel Römischen Bluts kostet uns diese Stadt, aber wer kan auch die Nutzbarkeit schätzen, die wir davon haben? wer hat uns jene heldenmüthige Feld- Obristen, durch deren Klugheit uns schier die ganze Welt unterwürffig worden, wer hat uns die geboren? wer hat sie in die Waffen, und Kunst zu kriegen ausgeübet? wer hat sie zu so ausbündigen, und vollkommenen Soldaten gemacht? haben wir das nicht der Stadt Carthago zu danken? schleiffen wir derothalben diese Stadt, glaubet nur sicherlich, so schliessen wir zugleich unserer jungen Mannschafft ihre Tugend- Schul zu, an Plas des- sen aber wird sie sich dem Müßiggang,

und weichlichen Leben ergeben, und was kan da anders aus folgen, als daß wir ein Schimpff, und Spott un- serer Feinden werden? leben sollen dann die Carthaginenser, auf daß die Römer einen Feind haben, an wel- chem sie ihre Tapfferkeit sehen lassen; leben müssen die Carthaginenser, auf daß die Römer immer in dem Harnisch bleiben.

Aus diesem Rath- Schluß nun ist leicht abzunehmen, was auf die zuvor eingebrachte Frag, warum der Josue nicht alle Feinde in Palästina habe ver- tilgen können? zu antworten sey; daß es nemlich darum geschehen, auf daß die Israeliter Gelegenheit hätten, sich in den Waffen und Krieg zu üben, und also Sieg, und Glory einzu- sammeln.

Oder duncket euch diese Ursach viel- leicht zu politisch, und weltlich? mei- net ihr, GOTT habe darauf kein Acht, noch Absehen gehabt? so höret das Zeugnuß hievon aus dem Gött- lichen Mund selber: Hæ sunt gentes, quas Dominus dereliquit, sagt die Schrift, ut erudiret in eis Israë- lem, ut postea discerent Filii eo- rum, certare cum hostibus, & ha- bere consuetudinem præliandi. Ju- dic. 3. Dieß seynd die Völcker, die der HERR hat bleiben lassen, Israel, und alle diejenigen, die nichts wusten um die Kriege der Chananiter, durch sie zu unterwei- sen, damit hernach ihre Kinder streitten lerneten mit dem Feind, und Gewohnheit hätten zu kriegen.

Wer siehet aber nicht, daß auch eben dieß die Ursach seye, warum der HERR und fürsichtigste GOTT dem höllischen Feind so viel Gewalt, und Macht gelassen habe? streitten nemlich sollen wir gegen ihn; Ehr, Glory, Sieg, und Lorbeer-Kränze sollen wir ihm abgewinnen die ganze Zeit unsers Lebens, welches der Job einen immerwährenden Krieg nennet; sonst hätte ja Christus, als ein besserer Josae, diesen Feind leicht vertilgen können, er hätte ja diesem Höllen-Hund einen so engen Maul-Korb anlegen können, daß er uns nicht einmal hätte anbellen dürfen, er hätte ja nach bestürmter Höll, dieses Carthago, dieses Raub-Nest so vest verschließen können, daß kein böser Geist jemalen sich hätte auf Erden dürfen blicken lassen; aber nein! Ha sunt gentes, quas dereliquit Dominus, das seynd die Feinde, wogegen wir unsere Standhaftigkeit zeigen müssen, es seynd die Fürsten der Finsternissen wie der Apostel redet, mit welchen wir kämpffen müssen, um Sieg, und Victorie einzuholen: Die Cron, und der Lorbeer-Kranz wird nicht erhalten ohne Sieg, der Sieg wird nicht erfochten ohne Streit, der Streit gehet nicht an ohne Feind, aus dieser Ursach ist uns der Satan als ein Vegenener gelassen; Dieser Feind aber muß nöthwendig unterliegen, wann wir nur mit Ernst, und rechtem Eifer streitten wollen, weil er uns von GOTT nur zur Besserung der

Cron, nicht aber zum Verderben gelassen ist.

Was fürchten wir derohalben so sehr die Macht des Satans? warum werden wir so kleinnüchig zu seinen Versuchungen? nichts ist schädlicher in dem Kriegs-Wesen, als die Furcht; der sich fürchtet zu kämpffen, der will nicht gecrönet werden: Eben also in den Versuchungen fürchtet nur nicht, sondern schlägt dem Feind gleich seine Waffen bey dem ersten Angriff durch ein kräftiges Widersprechen, oder Anrufung der Göttlichen Hülff aus der Faust, so habt ihr den Sieg, so bleibt euch die Cron. Solte aber dieser Höllen-Hund nach euerem gethanen Widerstand auch noch weiter fortfahren zu bellen, und euch zu beunruhigen, so störet euch nicht daran, werdet deswegen nicht kleinnüchig, wann schon der Feind auch die Begierlichkeit selbst solte zu Hülff ruffen; dann die Begierlichkeit, es sey zu was für verbottenen Dingen es will, ist an sich keine Sünd; sie wird zwar auch wohl in heiliger Schrift zuweilen eine Sünd genennet, aber, wie der heilige Augustinus anmerckt, uneigentlich; weil sie nemlich von der Sünd unserer ersten Eltern herrühret, und derohalben wird sie eine Sünd genennet, gleichwie man eine Schrift des Schreibers Hand zu nennen pflegt; ist also auch diese des Teufels Gehülffin nicht zu fürchten, es können uns beyde nicht

schg.

schaden, sondern nutzen uns zum grösseren Lohn, und Verdienst, wann wir nur ernstlich wollen: So lang wir keinen Gefallen an des Teufels Eingebungen haben, so lang sich gegen unsern Willen die Gedanken verfliegen, und wir ungern sehen, daß sie sich an diese, oder jene Gegenwürff anhencken, so lang nuzet uns die Versuchung, so lang vermehret sie unseren Lohn, so lang läutert sie die Seel, und machet sie bey GOTT glänckender, und angenehmer. Sehen wir also, daß ein gutes Gewissen, welches mit GOTT es wohl meinet, ganz und gar bey des Teufels Versuchungen nicht zu fürchten habe, und das zwar um so weniger, weil Christus unser Haupt, und Heer-Führer diesen Erb-Feind schon auf das Haupt geschlagen, und überwunden hat.

Bleibt es also dabey, dem bösen und geschworenen Menschen-Feind ist nur deswegen die Gewalt uns zu versuchen von GOTT gelassen, daß mit wir Vortheil, und Nutzen davon hätten: Schrecke dich derohalben nicht, O kleinmüthiger Mensch! wann dieser Hund bellt, tröste dich vielmehr, und halte es für ein Zeichen, daß du noch etwas gutes besitzest, welches dir dieser Strassen-Räuber gern abjagen möchte; so lang du kein Wohlgefallen an seinen Eingebungen hast, stehet es wohl mit dir; so lang vermehrest du deine Cron, und Verdienst: Hüte dich nur, daß du dieser Höllens-Bestie nicht muthwilliger Weise zu nahe trettest, und mit Fleiß Ursach zu bellen gebest; dann in diesem Fall pflegt er zu beißen, und zu schaden.

A M E N.

